

Geschichtsverein Salzgitter e.V.

Nord-Süd-Straße 55

38259 Salzgitter

info@geschichtsverein-salzgitter.de

Bericht zum Vortrag

Spionage im Harz während des kalten Krieges – ein Vortrag zu einem ehemals höchst geheimen Thema“

**Vortrag von Dr. Friedhart Knolle
09.04.2024, Fürstensaal Schloss Salder**

Dass die Harzregion einmal der Hotspot der Spionage im Kalten Krieg war, ist inzwischen mehr als 30 Jahre nach dem Ende der deutschen Teilung nur noch Älteren bekannt. Und auch diese wussten selten wenig mehr als das Geraune über den Zweck von Anlagen und Türmen auf dem Brocken, dem Wurmberg, und den anderen Erhebungen im Harz. Die Spuren sind bis auf wenige Ausnahmen verschwunden, die Anlagen und Türme abgebaut, z.T. bis auf die Fundamente. Nur direkt auf dem Brocken ist das heutige Brockenhaus, die ehemalige so genannten „Stasi-Moschee“, als Informationszentrum des Nationalparks Harz noch erhalten. Laut Knolle handelt es sich hierbei um das einzige Geheimdienst-Gebäude, welches nicht komplett zurückgebaut wurde.

Der Geologe, und überzeugte „Harzer“ Friedhart Knolle hat die Beschäftigung mit dieser Thematik zu seinem Hobby gemacht und erläuterte in seinem Vortrag die heute vergessenen Spuren des Kalten Krieges im Harz - damals an der unmittelbaren Schnittstelle zwischen Ost und West. Auf Grund der beidseitigen Kriegsszenarien war der Bereich nördlich des Harzes im Bereich der Lüneburger Heide im Westen und der Colbitz-Letzlinger Heide im Osten als Durchbruchgelände für die großen Panzerarmeen des Warschauer Paktes definiert worden; südlich des Harzes lag die so genannte „Fulda-Gap“ oder im DDR-Deutsch der „Thüringer Balkon“, ein weiterer potentieller Durchbruchspunkt für einen möglichen Angriff. Der Harz als Erhebung zwischen diesen beiden Korridoren bildete eine ideale Stelle, um mit entsprechenden

Fernmelde-, Sende- und Störanlagen auf die jeweils andere Seite zu horchen bzw. deren Funkverkehr zu stören.



Dr. Friedhart Knolle im Fürstensaal zu Schloss Salder (Foto: Härdrich)

Da inzwischen viele seinerzeit als „Top Secret“ klassifizierte Dokumente inzwischen einsehbar und gar frei erhältlich seien, könne man gut nachvollziehen, welchem Zweck die jeweiligen Anlagen gedient hätten und wie umfangreich die damaligen Möglichkeiten bereits gewesen seien. So wurden die weithin sichtbaren Anlagen auf dem Brocken von der Staatssicherheit betrieben, aber auch sowjetische Anlagen befanden sich dort. Mit den entsprechenden Geräten sei es möglich gewesen, den Funkverkehr der NATO-Kampfflugzeuge bis hin zum Ärmelkanal abzuhören oder Gespräche von Personen im Tal zu belauschen. Gleiches galt für die Anlagen, die auf der Westseite der Grenze von der französischen Armee, der Bundeswehr oder der US-amerikanischen NSA betrieben worden seien. Erste Anfänge gab es aber schon in den 1930er Jahren, als ein Fernsehsendeturm auf dem Brocken errichtet worden sei. Im 2. Weltkrieg habe dieser auch der Funkleitsteuerung deutscher Flugverbände oder der Störung anfliegender alliierter Bomberverbände nach Berlin gedient. Von dort aus seien zudem die Aufklärungsmissionen über Polen zur Vorbereitung des Angriffs am 1. September 1939 koordiniert worden.

Der Bereich war auf beiden Seiten bis zum Ende der DDR absolutes militärisches Sperrgebiet, so dass die Bevölkerung nie genau wusste, was sich auf den Gipfeln und in den Anlagen tat. Zwar gab es Vermutungen und Gerüchte, aber keine genauen Kenntnisse.

Nach dem plötzlichen Ende der DDR habe es die Gelegenheit gegeben, umfassender als allgemein üblich die dortigen Anlagen in Augenschein zu nehmen und auch

zu fotografieren. Normalerweise beseitigen Geheimdienste nach ihrem Abzug alle Spuren; die US-Amerikaner hätten sogar kleine Kabelschnipsel aufgesammelt und mitgenommen. Das sei durch das plötzliche und unvorbereitete Ende der DDR nicht in dem üblichen Umfang erfolgt. Zudem habe es in privaten Unterlagen damals tätiger Personen noch Fotos und Dokumente gegeben, die offiziell längst vernichtet worden seien, so dass eine Rekonstruktion eines größeren Teils der Anlagen möglich gewesen sei.



Blick in das Plenum im Fürstensaal

Aufgrund seiner eigenen Erlebnisse konnte Friedhart Knolle seinen kurzweiligen Vortrag immer auch mit persönlichen Wahrnehmungen ergänzen und fand bei seinen ca. 30 Zuhörerinnen und Zuhörern große Aufmerksamkeit.

Vorsitzender Dr. Dirk Härdrich übergab als kleines Dankeschön einen Salzgitter-Regenschirm – vielleicht zum Einsatz an regnerischen Harz-Tagen?